

„EUROPÄISCHE DIMENSIONEN“ NEU BESTIMMEN - IDENTITÄTEN, MOBILITÄT UND WERTEKONSTELLATIONEN AN DER SCHWELLE ZUM „EUROPA DER 25“

Renate Seebauer
Pädagogische Akademie des Bundes in Wien und
Forschungszentrum an der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität Brno

Die im vorliegenden Beitrag skizzierte empirische Studie¹ zeigt, dass europäische LehramtsstudentInnen, TeilnehmerInnen an ERASMUS-Intensivprogrammen, sich als „Angehörige ihres Landes“, nicht aber primär als „EuropäerInnen sehen“ und dass Nationalstolz in erster Linie über die „schöne Landschaft“ und die „historischen Leistungen“ definiert wird. Studierende aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks geben an Hand von 16 Eigenschaftspaaren insgesamt signifikant ungünstigere „Eigenschaftsprofile“ ihrer Länder ab als Studierende aus EU-/EWR-Ländern. Gemeinsam ist allen die hohe Mobilitätsbereitschaft innerhalb Europas. „Freiheit und Unabhängigkeit“ rangieren in der Werteskala ganz oben; die Zukunft in Europa wird überwiegend positiv gesehen; „Angst vor Krieg“ und „Umweltkatastrophen“ dominieren die Angstskaala.

0 Kontext

Die EU-Erweiterung des Jahres 2004 war ihrem Umfang nach die größte, die bislang vorgenommen wurde und damit eine Herausforderung, die „Europäischen Dimensionen“ neu zu denken - nicht nur geografisch und ökonomisch: Neue Dimensionen tun sich auf im Bezug auf unsere Identitäten (lokal, national, regional, europäisch), hinsichtlich der Selbst- und Fremdwahrnehmung ... Emotionale Komponenten kommen dort ins Spiel wo weit zurückliegende Animositäten tangiert werden.

1 Fragestellungen

Vor dem allgemeinen und besonderen Projekthintergrund von ERASMUS-Intensivprogrammen sowie ausgehend von Daten aus den Jahren 1998 - 2000² wurden folgende Fragestellungen formuliert:

- Wie charakterisieren europäische StudentInnen diverse Aspekte ihrer „Identität“ (lokale, nationale ... Eigenschaftsprofil des eigenen Landes)?
- Charakterisieren StudentInnen aus EU-/EWR-Ländern und aus den Kandidatenländern ihre Identitäten unterschiedlich bzw. geben sie divergierende Eigenschaftsprofile ihrer Länder ab?

¹ Die Studie ist ausführlich dargestellt in: SEEBAUER, R. (2004): Europäische Dimensionen neu denken, Mandelbaum Wien. S. 11-89. ISBN 3-85476-125-2.

² Renate SEEBAUER: Empirische Studien an internationalen LehramtsstudentInnen in ERASMUS-Intensivprogrammen mit besonderer Berücksichtigung der „Vorstellungen“ von den Projektstandorten, allfälliger „Veränderungen“, kulturschock-spezifischer Aspekte - der Stimulierung einer „Europäischen Bewusstheit“ und „kommunikativer Aspekte“. In: Renate SEEBAUER (Hg.): Szenen europäischer Bildungslandschaften, Mandelbaum Wien 2003. S. 11-77.

- Welche der 31 im Rahmen von ERASMUS förderberechtigten Länder werden als „besonders sympathisch“ bzw. als „besonders unsympathisch“ erachtet und welche Gründe werden für diese Entscheidungen angeführt?
- Zeigen sich Unterschiede in den „sympathisch-/unsympathisch-Etikettierungen“ bei StudentInnen aus EU-/EWR-Ländern und aus den Kandidatenländern bzw. zeichnen sich länder-spezifische Etikettierungen ab?
- Lassen europäische StudentInnen Mobilitätsbereitschaft (leben und arbeiten in Europa) erkennen und welche sind die bevorzugten „Zielländer“?
- Unterscheiden sich StudentInnen aus EU-/EWR-Ländern und aus den Kandidatenländern in ihrer Mobilitätsbereitschaft (leben und arbeiten in Europa) und in der Wahl der von ihnen bevorzugten „Zielländer“?
- Welche Werte erachten europäische StudentInnen in ihrem Leben als wichtig und erstrebenswert und zeichnen sich bevorzugte Wertekonstellationen ab?
- Unterscheiden sich StudentInnen aus EU-/EWR-Ländern und aus den Kandidatenländern in den für sie wichtigen und erstrebenswerten Werten und lassen sich unterschiedliche Wertekonstellationen erkennen?
- Auf welcher Ebene (lokal, national, europäisch) lassen europäische StudentInnen Solidarität erkennen?
- Unterscheiden sich StudentInnen aus EU-/EWR-Ländern und aus den Kandidatenländern hinsichtlich der von ihnen artikulierten Solidarität auf lokaler, nationaler bzw. europäischer Ebene - und in welcher Hinsicht?
- Welche charakteristischen Aussagen zu „Zukunftsaspekten“ (Zuversicht, Ängste, umstrittene Themen, EU-Erweiterung) machen europäische Studierende?
- Unterscheiden sich StudentInnen aus EU-/EWR-Ländern und aus den Kandidatenländern hinsichtlich der von ihnen gemachten Aussagen zu „Zukunftsaspekten“ (Zuversicht, Ängste, umstrittene Themen, EU-Erweiterung) und in welcher Hinsicht?

2 Kurzcharakteristik der Stichprobe und des Untersuchungsinstrumentariums

Die Untersuchung wurde in insgesamt vier ERASMUS-Intensivprogrammen (N-LARGE Europe, QUALIHEAD, BRIDGES und TESCO³) zwischen Dezember 2002 und März 2003 durchgeführt. Die Stichprobe der europäischen StudentInnen (n=129) setzt sich nach Ländern folgendermaßen zusammen:

Länder	BE	DE	FI	GR	IT	NO	AT	PL
absolut	9	1	5	11	3	5	11	4
in Prozenten	7	0,8	3,9	8,5	2,3	3,9	8,5	3,1
Länder	PT	RO	SE	SI	ES	CZ	HU	CY
absolut	13	12	4	7	3	29	4	1
in Prozenten	10,1	9,3	3,1	5,4	2,3	22,5	3,1	0,8

³ „N-LARGE Europe“, „QUALIHEAD“ (Heading For Quality in Education) und „BRIDGES“ (From Theory To Practice in Education): koordiniert von der Autorin des vorliegenden Beitrags; TESCO (Teach Science Correctly): koordiniert von Mag. H. Fibi, beide Pädagogische Akademie des Bundes in Wien.

Von den 129 erfassten europäischen StudentInnen waren 38 (29,5 %) männlich und 91 (70,5 %) weiblich. 31 (24 %) Probanden gehörten der Altersgruppe 18-20 Jahre, 64 (49,6 %) der Altersgruppe 21-23 Jahre und 34 (26,4 %) der Altersgruppe „24 Jahre und älter“ an. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (51,2 % bzw. 66) kamen aus EU-/EWR-Ländern bzw. ehemals nicht kommunistischen Ländern, 48,8 % bzw. 63 Probanden kamen aus ehemals kommunistischen Ländern (CZ, HU, RO, SI, PL) - heute „neue EU-Staaten“ - im Fall von Rumänien: „Kandidatenland“.

Die Erhebung erfolgte mit Hilfe eines Fragebogens⁴, der in deutscher und englischer Sprache vorlag, wobei die Probanden bei der Bearbeitung zwischen der deutschen und der englischen Version wählen konnten. Ein Großteil der Items lag in strukturierter Form vor; Begründungen für die Auswahl bestimmter Antworten waren frei zu formulieren.

3 Zusammenfassung der Ergebnisse der Studie in Erkundungsabsicht

3.1 „Identitäten“ und Assoziationen zu den Begriffen „Vaterland“, „Patriotismus“, „Nation“ und „Heimat“

Europäische LehramtsstudentInnen charakterisieren sich primär als „Angehörige ihres Landes“. - Der Begriff „Vaterland“ ist vorrangig mit dem Land assoziiert, in welchem man lebt sowie mit dem Begriff „Heimat“. - „Patriotismus“ wird mit „positiver Wertung der Tradition, der Geschichte ... des eigenen Landes“ gesehen. - „Nation“ bedeutet für die europäischen LehramtsstudentInnen „ein anderes Wort für Solidarität“, „ein schönes Gefühl“ bzw. „eine Notwendigkeit“. - Der „Heimat-Begriff“ ist bei europäischen LehramtsstudentInnen lokal emotionell verankert.

Lehramtsstudentinnen der erfassten Länder (Belgien, Deutschland, Finnland, Griechenland, Italien, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowenien, Estland, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern) sehen sich primär als „Angehörige ihres Landes“. Die „nationale Identität“ übertrifft sowohl bei den Probanden aus den EU-/EWR-Staaten als auch bei den Probanden aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks die „lokale“, aber auch die „europäische Identität“, wenngleich StudentInnen aus EU Ländern sich eher als „EuropäerInnen“ sehen als StudentInnen aus nicht-EU Ländern (18,1 % gegenüber 9,4 %); StudentInnen aus nicht-EU Ländern charakterisieren sich häufiger als sog. „Ortsansässige“ (Brünner, Szegediner ...), wenngleich statistisch irrelevant.

StudentInnen aus den erfassten EU-Ländern verbinden mit dem Begriff „Vaterland“ zu mehr als einem Fünftel „das Land, in dem sie leben“; für StudentInnen aus den nicht-EU Ländern assoziiert sich der Begriff „Vaterland“ vorrangig mit dem „Heimat-Begriff“ (27 %). Unbedeutend ist die Assoziation des Begriffs „Vaterland“ mit „Stolz“, „Geborgenheit“, „Spießertum“ oder „Ablehnung/Abscheu“. Die zwischen EU-Ländern und ehemaligen Ostblockstaaten erfassten Unterschiede sind statistisch zu vernachlässigen.

Bei 35,7 % der Probanden aus den erfassten EU-/EWR-Ländern wird „Patriotismus“ mit der „positiven Wertung der Tradition, der Geschichte ... des eigenen Landes“ assoziiert; etwas stärker

⁴ Gesamter Fragebogen s. SEEBAUER, R.: Identität, Mobilität, Solidarität und Zukunftsaspekte im zukünftig erweiterten Europa - Eine empirische Studie an europäischen ERASMUS-StudentInnen. In: SEEBAUER, R.: (Hg.) Europäische Dimensionen neu denken. Mandelbaum Wien 2004. S. 32ff.

akzentuiert (37,2 %) tritt derselbe Trend bei den Probanden aus den nicht-EU-Ländern in Erscheinung. Die erfassten Unterschiede haben keine statistische Relevanz.

Der Begriff „Nation“ wird bei den StudentInnen aus den EU-Ländern und aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks in folgender Rangreihe assoziiert: 1. „ein anderes Wort für Solidarität“, 2. „ein schönes Gefühl“, 3. „eine Notwendigkeit“.

„Heimat“ assoziieren 38,3 % der StudentInnen aus den erfassten EU-Ländern mit einem „Ort, zu dem sie emotionell eingestellt“ sind; bei den StudentInnen aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks sind dies 29,7%. Die statistische Analyse zeigt keine relevanten Unterschiede.

An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass die Internationalisierungsprozesse in die Diskussion um die nationale Identität neu eingebracht werden müssen, wobei die „nationale Identität“ so ausgefüllt werden muss, dass sie - LOTH (2002) folgend - mit dem Bewusstsein der Zugehörigkeit zur europäischen Gemeinschaft kompatibel ist.

Die Schaffung eines „Europa der 25“ am 1. Mai 2004 sollte Anlass zur Reflexion der Identitäten sein!

3.2 „Nationalstolz“ im Lichte der „Eigenschaftsprofile der Länder“; „sympathische“ und „unsympathische Länder“

Worauf europäische LehramtstudentInnen im Bezug auf ihr Herkunftsland besonders stolz sind, wird mit den Attributen „schöne Landschaft“ und „historische Leistungen“ beschrieben. - Studierende aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks geben an Hand von 16 Eigenschaftspaaren insgesamt signifikant ungünstigere „Eigenschaftsprofile“ ihrer Länder ab als Studierende aus EU-/EWR-Ländern. - Aus einer Liste von 31 Ländern (förderberechtigt im Rahmen von ERASMUS) werden vorrangig Belgien, Deutschland, Griechenland, Österreich und Zypern als „sympathisch“ bezeichnet. Die abgegebenen Begründungen dafür, ein Land als „sympathisch“ zu bezeichnen zeigen rationale und emotionale Komponenten. - Aus einer Liste von 31 Ländern (förderberechtigt im Rahmen von ERASMUS) wird vorrangig die Türkei als „unsympathisch“ bezeichnet. - Die abgegebenen Begründungen dafür, ein Land als „unsympathisch“ zu bezeichnen zeigen primär emotional verankerte historische Komponenten.

Estnische, norwegische, österreichische, portugiesische, slowenische und tschechische StudentInnen artikulieren primär „*schöne Landschaft*“ und „*historische Leistungen*“ als das, worauf sie in ihrem Land besonders stolz sind.

Studierende aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks zeigen *insgesamt* signifikant geringere Werte bezüglich ihres „Nationalstolzes“ („Eigenschaftsprofil“ bestehend aus 16 Eigenschaftspaaren) als Studierende aus den EU-/EWR-Ländern. Ausnahmen bilden „Ungarn“ und „Polen“ - als Länder mit den höchsten Werten an Nationalstolz, gefolgt von „Griechenland“, „Spanien“ und „Österreich“ bei den EU-Ländern. Die eindeutig niedrigsten Werte an Nationalstolz reflektieren die Polaritätsprofile der Probanden aus der „Tschechischen Republik“, „Portugals“, „Rumänien“, „Sloweniens“ und „Estlands“.

Im Zusammenhang mit diesen Ergebnissen sei auf eine Untersuchung von HALLER aus dem Jahr 1988 verwiesen (vgl. Haller 1996), wo ebenfalls hohe Werte an Nationalstolz für Polen und Ungarn erhoben wurden. HALLER vermutet, dass die oft jahrelange Unterdrückung den Wider-

standsgeist dort immer wieder neu geweckt hat, während militärische Niederlagen als Ursachen für verminderten Nationalstolz angesehen werden. Unter den Staaten „Osteuropas“ erhob HALLER für die damalige Tschechoslowakei die niedrigsten Werte an Nationalstolz (vgl. Haller 1996, S. 461)

Aus einer Liste von 31 Ländern (förderberechtigt im Rahmen von ERASMUS) wurden vorrangig „Belgien“, „Deutschland“, „Griechenland“, „Österreich“ und „Zypern“ als „sympathisch“ bezeichnet: Im Bezug auf Griechenland werden die „guten klimatischen Bedingungen“, die „Kultur“ und die „freundlichen Menschen“ genannt. Begründungen für „Zypern“ als „sympathisches Land“ kommen aus den Reihen der griechischen StudentInnen und reflektieren deutlich die (nationale) Verbundenheit mit der zypriotischen Bevölkerung. Die zahlenmäßig geringen Begründungen für die „Slowakische Republik“ und für „Ungarn“ als „sympathisches Land“ wurden ausschließlich von den StudentInnen aus der Tschechischen Republik abgegeben.

Weniger von „Urlaubsgefühlen“ geleitet - wie im Falle von Griechenland - und differenzierter (Wirtschaft, staatliche Organisation, Soziales ...) sind die Aussagen zu Deutschland, Belgien, aber auch zu den Niederlanden. Die Begründungen für das Attribut „sympathisch“ zeigen sowohl rationale als auch emotionale Komponenten.

Von den 31 im Rahmen von ERASMUS förderberechtigten Ländern wird vorrangig die *Türkei* als „*unsympathisch*“ bezeichnet. Das Attribut „unsympathisch“ für die Türkei wird allen voran von den griechischen StudentInnen ausgesprochen und mit politischen Konflikten begründet. Das Attribut „Arroganz“, mit dem portugiesische Probanden Spanien etikettieren, weist ebenfalls auf zurückliegende Konflikte. Die Begründungen dafür, ein Land als „*unsympathisch*“ zu bezeichnen reflektieren vorwiegend emotional verankerte historische Komponenten. Unreflektiert übernommene Vorurteile (vgl. auch die Plakat- und Postkartenserie: *The Perfect European Is ...*) werden in Aussagen im Bezug auf Deutschland, aber auch andere Länder evident.

Die Ergebnisse aus diesem Teil der Erhebung bergen immensen Aufforderungscharakter für die Schaffung entsprechender Schulcurricula, im Besonderen aber für die Revision der Curricula lehrerbildender Fakultäten. ERASMUS-Intensivprogramme bilden ein hervorragendes Terrain für die Aufarbeitung unreflektierter Vorurteile ...

3.3 „Mobilität“ und bevorzugte Zielländer

Die erfassten StudentInnen aus den EU-/EWR-Ländern sowie aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks zeigen insgesamt hohe Mobilitätsbereitschaft - dahingehend, dass sie sich ein Leben im Ausland vorstellen können. Bevorzugte Zielländer sind Spanien, Großbritannien und Österreich (bei den StudentInnen aus den EU-/EWR-Ländern) und Deutschland, Österreich und Frankreich (bei den StudentInnen aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks).

Vergleicht man die Aussagen der StudentInnen zur „Mobilität“ (fast ein Drittel kann sich mit Sicherheit ein Leben im Ausland vorstellen), dann zeigt sich, dass die Probanden signifikant vom Mobilitätsverhalten „durchschnittlicher EuropäerInnen“ (weniger als 2 % der erwerbstätigen Bevölkerung in Europa ist in einem anderen Land als dem Herkunftsland beschäftigt!) abweichen. Dies ist nicht verwunderlich, zumal sie ja (zum Zeitpunkt der Befragung) gerade mobil sind und sich für diese Form der Mobilität selbst entschieden haben.

Vorrangige Gründe für die Wahl eines bestimmten Ziellandes sind die „*Beherrschung der Sprache des Ziellandes*“ sowie die „*Freundlichkeit, Offenheit ...*“ seiner Menschen, aber auch die „*besseren Verdienstmöglichkeiten*“. Die Unterschiede in der „ersten Wahl“ des Ziellandes zwischen EU-/ EWR-Probanden und Probanden aus den Ländern des ehemaligen Ostblocks - einerseits Spanien, andererseits Deutschland - lässt erkennen, dass die StudentInnen aus den EU-/ EWR-Ländern ihre Wahl eher vor dem Hintergrund von „*Urlaubsgefühlen*“ treffen (die Arbeitslosenzahlen wurden offenbar nicht reflektiert), während die StudentInnen aus Staaten des ehemaligen Ostblocks das Item eher unter dem Blickwinkel der „*Verbesserung ihrer ökonomischen Bedingungen*“ bearbeitet haben.

3.4 „Werte“ und „Solidarität“

„Freiheit und Unabhängigkeit“, „Freundschaft und Liebe“ sowie „friedliches Zusammenleben der Menschen ohne Krieg“ stellen sowohl bei den erfassten StudentInnen aus den EU-/EWR-Ländern und aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks Prioritäten in der Werteskala dar. Die „Familie als Wert“ („ganz für die Familie da sein“) bei gleichzeitiger Nennung von „hohem Einkommen, materieller Wohlstand“ sowie „sozialer Gerechtigkeit“, „sozialer Aufstieg“ wird häufiger bei Studentinnen aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks genannt als bei Studentinnen aus den EU-/EWR-Ländern. - „Die Pflege und Erhaltung der Traditionen und der Kultur des eigenen Landes“ ist für alle befragten StudentInnen von hoher Relevanz. Der europäischen Zusammenarbeit „wegen der wirtschaftlichen Vorteile“ sowie der militärischen Kooperation der EU und der Schaffung eigener Interventionskräfte außerhalb der NATO wird von StudentInnen aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks größere Bedeutung zugemessen als von StudentInnen aus den EU-/EWR-Ländern.

KLAGES sprach bereits 1990 von sogenannten „Selbstentfaltungswerten“, manifestiert in größeren „Autonomiewünschen“ und Betonung der „Selbstentfaltung“; ZULEHNER ortete 1999/2000 im „Trend zum Ich“ die Weiterentwicklung der Selbstentfaltungswerte im Zusammenhang mit neuen Sicherheiten, z.B. bezüglich des Arbeitsplatzes.

Die im Rahmen der vorliegenden Studie erhobenen Werte-Prioritäten „*Freiheit und Unabhängigkeit*“, „*Freundschaft und Liebe*“ sowie „*friedliches Zusammenleben der Menschen ohne Krieg*“ ordnen sich gut in diesen Trend ein und stellen sowohl bei den erfassten StudentInnen aus den EU-/EWR-Ländern als auch bei jenen aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks Prioritäten ihrer Werteskala dar. Die „*Familie als Wert*“ („ganz für die Familie da sein“) bei gleichzeitiger Nennung von „*hohem Einkommen, materieller Wohlstand*“ sowie „*sozialer Gerechtigkeit*“, „*sozialer Aufstieg*“ wird häufiger bei Studentinnen aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks genannt als bei Studentinnen aus den EU-/EWR-Ländern. Allfällige Wertekonflikte wurden nicht thematisiert und sollen an dieser Stelle auch nicht diskutiert werden. Der Wert „*aktive Teilnahme am politischen Leben*“ wird von männlichen Probanden aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks häufiger genannt als von männlichen Probanden aus den EU-/EWR-Ländern - verständlich vor dem Hintergrund der politischen Geschichte dieser Länder zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der sogenannten Ostöffnung.

„Die Pflege und Erhaltung der Traditionen und der Kultur des eigenen Landes“ ist für alle befragten StudentInnen von hoher Relevanz. Der europäischen Zusammenarbeit „wegen der wirtschaftlichen Vorteile“ sowie der „militärischen Kooperation der EU und der Schaffung eigener Interventionskräfte außerhalb der NATO“ wird von StudentInnen aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks größere Bedeutung zugemessen als von StudentInnen aus den EU-/EWR-Ländern.

3.5 „Zuversicht in die Zukunft“, „Zukunftsängste“, „umstrittene Themen“ und „EU-Erweiterung“

Die Probanden äußern sich in überwiegendem Ausmaß zuversichtlich im Bezug auf die Zukunft unserer Gesellschaft im 21. Jahrhundert. - „Atomkraftgegner“ finden sich höchst signifikant häufiger unter den StudentInnen aus den EU-/EWR-Ländern. „Vollständige Gleichheit für Frauen und Männer in Beruf, Haushalt und im öffentlichen Leben“ sowie „Garantierte Mindestpreise für Güter aus der Dritten Welt mit höheren Preisen in Europa als Konsequenz“ ... hat für StudentInnen aus den EU-/EWR-Ländern signifikant höhere Priorität als für die Probanden aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks. - Die Fortsetzung der EU-Erweiterung (z.B. für Rumänien, Bulgarien und die Türkei) wird insgesamt von weniger als einem Drittel der Befragten ohne Vorbehalt bejaht. Die finanzielle Belastung der jetzigen EU-Staaten durch die Fortführung der Erweiterung wird von den StudentInnen aus den EU-/EWR-Ländern zu ca. 15 % artikuliert, während die StudentInnen aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks den finanziellen Aspekt nicht sehen. - Die positiven Zukunftsperspektiven im Europa des Jahres 2020 lauten „demokratisch“ und „friedlich“; auf der negativen Seite wurden „übervölkert“ sowie „verschmutzt und ökologisch belastet“ vorrangig genannt.

StudentInnen aus den EU-/EWR-Ländern zeigen eine signifikant größere Zuversicht in die Zukunft unserer Gesellschaft im 21. Jahrhundert als StudentInnen aus den Kandidatenländern. - Artikulierte Zukunftsängste manifestieren sich in „Angst vor Krieg“ und „Umweltkatastrophen“, gefolgt von „Einsamkeit“, „Gewalt“, „Angst vor Kriminalität“ bei StudentInnen aus den EU-/EWR-Ländern und „Angst vor Arbeitslosigkeit“ und „politischem Radikalismus“ bei StudentInnen aus den Kandidatenländern. „Angst vor Krieg“ dominierte bereits in einer Untersuchung einer vergleichbaren Stichprobe von ERASMUS-StudentInnen (vgl. Seebauer 2001) sowohl bei Studierenden aus den EU-/EWR-Ländern als auch bei Studierenden aus den Staaten des ehemaligen Ostblock die Skala der Ängste.

Häufig kontroversiell diskutierte Themen mit großer Medienpräsenz werden bei den Probanden aus den EU-/EWR-Ländern signifikant häufiger in Richtung „ökologisch verträglich“, „umfassende Gleichberechtigung für Frauen“, ... gesehen als bei Probanden aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks.

Probanden aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks stimmen in höherem Ausmaß der EU-Erweiterung zu als ihre KollegInnen aus den EU-/EWR-Staaten - auch mit der Einschränkung, dass die entsprechenden politischen Strukturen vorerst zu schaffen sind; allfällige finanzielle Belastungen für die EU-Staaten durch die fortgesetzte Erweiterung werden von den Probanden aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks nicht wahrgenommen.

Für die kommenden 15 Jahre wird insgesamt eine demokratische und friedliche Entwicklung in Europa erwartet, andererseits aber auch Übervölkerung sowie Umweltverschmutzung und ökologische Belastung.

4 Ausblick

Abschließend ist zu bemerken, dass erst die Weiterführung der europäischen Integration die Möglichkeit eines gemeinsamen demokratischen Raumes schaffen wird, in dem sich eine europäische (kulturelle) Identität herausbilden kann. Es ist abzusehen, dass bestehende Differenzen dabei nicht eingeebnet werden können; es muss jedoch weiter an Lösungen bestehender Konflikte gearbeitet werden. Eine gemeinsame Werteorientierung im Bezug auf die Struktur des politischen und ökonomischen Systems ist dabei notwendig. Voraussetzung ist die Kommunikation über Staats- und Sprachgrenzen hinweg. Sie bildet eine wichtige Bedingung für ein Bewusstsein kultureller europäischer Identitäten in ihrer Vielfalt, d.h. wechselseitige Bereicherung - als unabdingbare und wertvolle Basis für gegenseitige Akzeptanz und Frieden.

Dass dabei ERASMUS-Intensivprogrammen im Bereich der Ausbildung von LehrerInnen (als zukünftige MultiplikatorInnen europäischen Bewusstseins) besondere Bedeutung zukommt, sei an dieser Stelle vermerkt.

Einige Aussagen von TeilnehmerInnen am Projekt „N-LARGE Europe“ (Dezember 2002 in Wien und Brno) mögen diese Einsicht stärken:

„Ja, ich dachte früher nicht so intensiv nach, ich fühlte mich früher mehr nur wie ein Bürger der Tschechischen Republik. Jetzt fühle ich, dass ich in einen größeren Bund gehöre. Ich hatte früher auch mehr Angst vor der Kommunikation mit den fremden Nationen - dass sie unterschiedlich sind. Ich stellte fest, dass "wenn man will, alles geht". Danke für diesen Aufenthalt in Wien - es war sehr nützlich und ganz toll!“ (Studentin aus der Tschechischen Republik, 22 Jahre)

„Ja, wenn ich jetzt etwas von Rumänien, Belgien ... höre, ist das nicht bloß ein Name. Ich kenne jetzt einige Menschen dort und ich habe eine Vorstellung von ihrem Land.“ (Studentin aus Österreich, 24 Jahre).

„Die Teilnahme an diesem Projekt brachte mich dazu, mehr über Europa nachzudenken, mehr als jemals zuvor. Viele Fragen tauchten in meinem Kopf auf, eigentlich mehr Fragen als Antworten.“ (Studentin aus Polen, 22 Jahre).

„Ja, bei diesem Projekt sah man, wie ähnlich sich die Menschen sind, egal von welchem Land. Der Wille zur Verständigung, Kooperation und Kulturanerkennung versetzt Berge! So denke ich, profitiert jeder Teilnehmer von so einem Projekt.“ (Student aus Österreich, 24 Jahre).

Niemand - als TeilnehmerInnen an europäischen Projekten - hätte die Bedeutung europäischer Bildungsprojekte für die Integration Europas treffender zum Ausdruck bringen können!

Literaturangaben und Literatur zur Fortführung der Thematik

BERGER, P./LUCKMANN TH. (1969): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, Frankfurt am Main, Fischer.

ERIKSON, E.H. (1957): Kindheit und Gesellschaft, Zürich/Stuttgart, Pan-Verlag.

GIESEN, B. (1993): Intellektuelle, Politiker und Experten: Probleme der Konstruktion einer europäischen Identität. In: Schäfers, Bernhard (Hg.): Lebensverhältnisse und soziale Konflikte im neuen Europa. Verhandlungen des 26. Deutschen Soziologentages. Frankfurt. S. 492-504.

HALBWACHS, M. (1985): Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen, Frankfurt am Main.

HALLER, M. (1996): Identität und Nationalstolz der Österreicher - Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen - Herausbildung und Transformation seit 1945 - Internationaler Vergleich, Wien/Köln/Weimar, Böhlau.

KERTZER, D.I.: (1983): Generation as a sociological problem, Annual Review of Sociology 9: 125-149.

KRAPPMANN, L. (1975): Soziologische Dimensionen der Identität, Stuttgart, Klett (4.Aufl.).

LINDBERG, L. N./SCHEINGOLD, ST. A. (1970): Europe's Would-Be Polity. Patterns of Change in the European Community. Englewood Cliffs, NJ.

LOTH, W. (2002): Europäische Identitäten in historischer Perspektive, Discussion Paper, Center for European Integration Studies, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

MANNHEIM, K. (1970): Das Problem der Generationen, in: ders., Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk, Neuwied/Berlin, Luchterhand, S. 509-565.

SEEBAUER, R. (1996): Das Bildungsprogramm „Socrates“ der EU – Ein Weg zur Implementierung der „Europäischen Dimension“. In TECHNICKÁ UNIVERZITA V LIBERCI, FAKULTA PEDAGOGICKÁ (Hg.), Výchova k Evropanství, Liberec, S.54-59.

SEEBAUER, R. (2001): Empirische Studien an LehramtsstudentInnen zum kommunikativen Verhalten in ERASMUS-Intensivprogrammen mit besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse aus einigen Mittel- und Osteuropäischen Ländern im Kontext der EU-Osterweiterung. In: Seebauer, R. (Hg.) (2001): Vom Europa-Projekt zum Projekt Europa. (S. 14-115). Mandelbaum. Wien.

SEEBAUER, R. (2002): Studententexte zur „Komparativen Pädagogik“, Brno 2002.

ZULEHNER, P.M. u.a. (1991): Vom Untertan zum Freiheitskünstler, Wien/Innsbruck.

Internetressourcen:

BERTHOLD, N./NEUMANN, M. (2003): Zehn Jahre Binnenmarkt: Wie frei ist der europäische Arbeitnehmer wirklich? Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsordnung und Sozialpolitik, Nr. 67. (*Internet Paper*).

CREMERS, J. (1999): Die Freizügigkeit der Arbeitnehmer in Europa. Welche Probleme bleiben bisher ungelöst?
Internet Paper (10 Seiten)

DENZ, H./ZULEHNER, P.M.: Das Hemd ist uns näher als der Fremde. Solidarität 1994/2002. Internet Paper, 7 Seiten
(abgerufen am 19.01.2004)

HOLTZ, U.: Texte zu Europa „Gemeinsame europäische Werte“ <http://hss.ulb.uni-bonn.de/uholtz/europa> (abgerufen am 19.01.2004)

KOCH, R. (2000): Ein Europa der Europäer - Utopie, Vision oder Wirklichkeit? Magisterarbeit vorgelegt an der
Universität Hamburg, abgerufen am 10.01.04 unter: <http://www.ronnie.de/europa/europa4.html#4.1>.

Aktuelle Ergebnisse der „Eurobarometer.Studien“ abrufbar unter: http://europa.eu.int/comm/public_opinion/

Österreichisches Institut für Jugendforschung (2002): Jugend und Europa. Ergebnisbericht im Auftrag der Industriellenvereinigung. (*Internet-Ressource*, 19 Seiten).